Vossische Zeitung 25. III. 1915

Die Ausrottung des „Moleküls".

Von

Dr. Felix Auerbach.

Professor der Physik an der Universität Jena.

Diese kleine Abhandlung ist weder philosophisch, noch physikalisch, obwohl das die beiden Hauptgebiete sind, auf denen „das Molekül" seine Triumphe feiert; und diese Triumphe sollen in keiner Weise geschmälert oder gar vernichtet werden. Es handelt sich vielmehr um eine Sprachreinigung, und die Ausrottung gilt nicht dem Begriffe, sondern dem Worte.

Im allgemeinen wird man der Sprachreinigung auf dem Gebiete der Wissenschaft kühler gegenüberstehen als auf irgendeinem andern. Die Wissenschaft ist international, und sie wird trotz der jetzt über sie hereingebrochenen Krisis international bleiben oder mindestens nach einer gewissen Karenzzeit es wieder werden. Und die ungeheure Fülle von Ausdrücken, deren die Wissenschaft in immer steigendem Maße bedarf, zwingt geradezu, den Sprachschatz aller großen Völker und Zeiten nutzbar zu machen. Aber gewisse Unterschiede sind da doch zu machen, und von diesen ist einer besonders zu betonen. Alle Wissenschaften wurzeln im Altertum, und zwar — so paradox das klingen mag — auch diejenigen, welche im wesentlichen ganz modernen Charakters sind. Sind doch z. B. die Worte „Elektrizität" und „Thermodynamik" aus dem Griechischen genommen, obwohl die alten Griechen von der Elektrizität sehr wenig und von der Thermodynamik überhaupt nichts wußten. Hinsichtlich der griechischen und lateinischen Worte und Wortbildungen ist also jede Sprachreinigung auf diesem Gebiete sinnlos und schädlich, man müßte sich gegen Versuche solcher Art mit Gewalt stemmen, wenn sie nicht ohnehin aussichtslos wären.

Anders schon steht es mit den Entlehnungen aus modernen Sprachen, von denen für uns Deutsche in der Hauptsache nur die französische und die englische in Frage kommen. Hier wird man sich mit den Sprachreinigern leicht verständigen können, nämlich auf Grundlage des Satzes, daß man nur im Notfalle ein fremdsprachliches Wort gebrauchen bzw. der eigenen Sprache anpassen wird; und dieser Notfall tritt nur ein, wenn durchaus kein deutsches Wort vorhanden ist, das die Sache genau und in einer über Mißverständnisse erhabenen Weise ausdrückt. Immerhin werden in manchen Fällen hier die Meinungen darüber, ob ein Notfall vorliegt oder nicht, auseinandergehen können.

Nun aber ein Drittes; und gerade hier, wo die Sachlage, wie man meinen sollte, überaus klar ist, hat sich das Uebel am stärksten eingefressen. Das ist die Forderung, ein klassisches Wort, das man braucht, direkt aus der betreffenden alten Sprache zu holen und nicht auf dem Umwege über eine moderne Sprache. Es könnte die Notwendigkeit dieser Forderung an zahlreichen Beispielen aus den verschiedensten Wissenschaften dargelegt werden; besser ist es, ein besonders krasses Beispiel herauszugreifen; einen Fall ganz abscheulicher sprachlicher Mißbildung, deren Ausrottung aller bisherigen Erfahrung nach sehr schwer, aber gerade in der Stimmung der gegenwärtigen Zeit nicht aussichtslos ist.

Unter den vielen lateinischen Worten mit der Endung -ulus, -ula, ulum befindet sich auch das Wort molecula, auf deutsch „kleine Masse" oder „Maßchen"; es ist in der Philosophie und Physik gewählt worden, um die kleinsten Teilchen der Stoffe zu bezeichnen (daß diese dann wieder in Atome und diese dann noch weiter zerlegt werden können, geht uns hier nichts an). Wie man das lateinische Wort molecula dem Deutschen anzupassen habe, darüber kann ja gar kein Zweifel bestehen; wie man aus den lateinischen Worten particula, spectaculum, miraculum, oraculum die deutschen Worte Partikel, Spektakel, Mirakel und Orakel gebildet hat, so muß es auch hier natürlich „Molekel" heißen, und zwar, da das Urwort weiblich ist, die Molekel. Statt dessen reden und schreiben neun Zehntel aller Philosophen, Physiker und andere Beteiligten von dem „Molekül". Woher stammt diese abscheuliche Mißbildung? Hat man schon jemand von einem Partikül sprechen hören oder jemals die Aufforderung vernommen: Machen Sie doch nicht solchen Spektakül?

Es wird keinen Menschen geben, der das nicht lächerlich fände; nun, Molekül ist ebenso lächerlich, aber es ist überwiegend üblich, und deshalb merkt die große Mehrzahl der Schriftsteller, der nun einmal sprachlich nicht sehr zart besaitet ist, die Lächerlichkeit nicht. Es ist auch keinem einzelnen ein besonderer Vorwurf zu machen; er könnte einem solchen ja damit begegnen, daß er sich nach dem überwiegenden Gebrauche richte und keinen Anlaß habe, davon abzuweichen. Das ist nun freilich nicht ganz richtig; denn gerade einige der hervorragendsten und zugleich feinfühligsten Philosophen und Physiker haben stets Molekel gesagt, so Helmholtz, der Urdeutsche, und du Bois-Reymond, der Franzosen-Abkömmling. Und das bringt uns auf die Quellenfrage.

Neben dem Lateinischen taucht in der Wissenschaft in der Neuzeit zuerst das Französische auf, und der erste Franzose, der unser Wort übernahm, beging einen Lapsus und bildete statt des richtigen „molécle" das falsche, aber im Französischen nicht gar so schlimme „molécule"; hat es doch einige Genossen in „vestibule, ridicule" usw. — Worte, die ja auch aus dem Deutschen als beliebte Fremdworte noch nicht gar lange verschwunden sind. Was haben nun die Deutschen gemacht? Statt aus dem lateinischen Urquell haben sie sich das Wort aus dem Französischen, und zwar aus dem verpatzten Französischen geholt!!!

Mir scheint, diese Feststellung genügt. Mögen immerhin vielleicht die älteren Schriftsteller, die schon tausende von „Molekülen" auf dem Gewissen haben, sich den zur Umbildung nötigen Ruck nicht mehr zu geben vermögen; desto sicherer aber darf man es von den jüngeren erwarten.

Und das ist nur ein Beispiel für viele.